

Stolperstein zurück am alten Platz

Für die Bauarbeiten am neuen Doppel-Kreisel hatte die Erinnerung an Julius Koppel weichen müssen

Miriam Mandt-Böckelmann

Letmathe. Dem Gedenken an den jüdischen Kaufmann Julius Koppel steht nun nichts mehr im Weg: Für die Pflasterarbeiten im Rahmen des neuen Doppel-Kreisels hatte der Stolperstein vor dem Haus Hagener Straße 58 weichen müssen – und wäre dabei beinahe mit dem Bauschutt entsorgt worden. Nun ist das Messingquadrat wieder an seinem alten Platz.

Mit einer feierlichen Zeremonie und bewegenden Worten sorgte Burckhardt Hölscher, Pfarrer im Ruhestand, dafür, dass die Erinnerung an Koppel in Letmathe nicht verblasst. Mit dabei waren auch Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums, die eine Patenschaft für die Stolpersteine übernommen haben und diese regelmäßig putzen.

Insgesamt gibt es in der Letmather Innenstadt drei Stolpersteine, die 2009 unter Anwesenheit des Künstlers und Initiators des Projektes Gunter Demnig verlegt wurden. Die Idee zu den Erinnerungsorten stammt von einem ökumenischen Initiativkreis, um an die jüdischen Mitbürger zu erinnern, die hier einst lebten, bis sie von den Nazis gedemütigt, entrechtet, vertrieben und schließlich ermordet wurden.

Körperlich misshandelt und zutiefst gedemütigt

Auch die Wohnung von Julius Koppel war in der Reichspogromnacht am 9. November 1938 stark beschädigt worden. Und nicht nur das: Der erfolgreiche Kaufmann wurde körperlich misshandelt und zutiefst gedemütigt, wie Hölscher darlegte: „Ein Schlägertrupp zertrümmerte das Schaufenster. Waren und Einrichtung wurden auf die Straße geworfen.“ Julius Koppel soll danach ge-



Johannes Hellermann und Thomas Baader (li.) setzen den Stolperstein ein.

MIRIAM MANDT-BÖCKELMANN

zwungen worden sein, sich an den Aufräumaktionen vor der Meybergschen Wohnung, dem Haus der zweiten jüdischen Familie, zu beteiligen. „Dabei, so wird berichtet, trug er einen Stresemann und das Eisernes Kreuz I. und II. Klasse aus dem 1. Weltkrieg. Er war wohl der Meinung, das würde ihn schützen.“ Als die SA-Männer den Kaufmann durch die Stadt zum Bahnhof führten, fesselten sie seine Hände mit einer Ziegenkette auf dem Rücken. Irgendwann habe Koppel den ständigen Druck der Nazis nicht mehr ertragen. „Er ging im Juli 1939 nach Köln, wo er – verarmt, einsam und krank – im August 1942 starb“, so

Hölscher.

Als der Gedenkstein von Johannes Hellermann, Abteilungsleiter Tiefbau, Straßen und Brücken bei der Stadt Iserlohn, und Schachtmeister Thomas Baader eingesetzt wurde, legte sich Stille über die Anwesenden. Gregor Linne und Norbert Lowin sorgten mit Klarinettenmusik für einen würdigen Rahmen.

Danach ließ es sich Hölscher nicht nehmen, einen Blick auf die aktuellen politischen Gegebenheiten im Land und das Erstarken der AfD zu werfen. Die Neuverlegung sei eine gute Gelegenheit, um ein Zeichen gegen das Vergessen zu setzen: „Es wird so schnell vergessen –

zum einen in einer Welt des kollektiven Postens von Banalitäten, das auch zur Geschichtslosigkeit verleitet, zum anderen in einer quotenorientierten Medienlandschaft des Infotainments, die uns von einem Aufregungszyklus in den nächsten treibt“, so Hölscher.

Es wird so schnell vergessen – zum einen in einer Welt des kollektiven Postens von Banalitäten, das auch zur Geschichtslosigkeit verleitet, zum anderen in einer quotenorientierten Medienlandschaft des Infotainments, die uns von einem Aufregungszyklus in den nächsten treibt.

Burckhardt Hölscher, Pfarrer im Ruhestand

Er erinnerte an die Worte von Pfarrer Martin Niemöller, der die letzten acht Jahre der NS-Herrschaft in Gefängnissen und Konzentrationslagern verbrachte: „Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Gewerkschaftler holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Gewerkschaftler. Als sie die Juden holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Jude. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“